

Was wäre, wenn?

Ein würde-loses Gedicht

Was wäre, wenn alles im Leben für immer so bliebe,  
in ein und dieselbe Kerbe ich immerzu hiebe,  
wenn ich niemals mich zu geistiger Höhe erhöbe,  
eher stürbe, Arbeit meilenweit von mir schöbe,  
mich isolierte, mich jedem Rat verschlösse,  
mich kaum noch rührte, und ja keinen Schweiß vergösse?

Was wäre, wenn alles für immer so weiterginge,  
wenn ich nur chillte, ständig herum nur hinge,  
kein Hobby pflegte, nicht dichtete oder sänge,  
die Lust mich zu regen mit großem Erfolg bezwänge,  
wenn alles ich miede, nach nichts und niemandem früge,  
und schwer genug am eigenen Nichtstun trüge?

Wenn Tag für Tag den gleichen Fusel ich söffe,  
ich übel röche, mein Mund von Geifer tröffe,  
und wenn ich immer vom selben Essen äße,  
und was ich gegessen zu haben glaubte vergäße,  
selbst dann, wenn die Mutter die besten Blinsen büke,  
in welche sie gut und gerne sechs Eier schlüge?

Wenn nichts mich verdrösse, und nichts mich zum Freuen brächte,  
ich niemandem helfe, niemals an andere dächte,  
im Strome flösse, fort mit der Masse schwömme  
und dieses genösse, nie einen Gipfel erklömme?

Wenn alles mich flöhe, mir alles in nichts zerrönne,  
ich nichts erwöge, von nichts einen Eindruck gewönne,  
mich nie besönne, nie über den Tellerrand sähe?

Was wäre, was wäre, wenn alles dieses geschähe?

Es tut mir leid, ich weiß es nicht.

Vielleicht entstünde ein solches Gedicht.

Albrecht Kronenberger  
2024-08-04